

S. 165. Taf. 2. Fig. 1. nach einem Exemplar aus dem Stadtgraben der Stadt Zelle in Hannover, freilich in der irrthümlichen Meinung, es könnte Linné's *Mya arenaria* sein, was er selbst später in der Einleitung zur Conchylienkenntniss widerrief, worauf Gmelin ohne irgend etwas Neues hinzuzufügen, nach der Schröter'schen Beschreibung sie in sein System unter dem Namen *Mytilus Cellensis* einreichte.

Congeria polymorpha Pall., zuerst vor 25 Jahren in Meklenburg beobachtet, jetzt überall in Massen und sogar in Teiche hinein verschleppt, das grösste Exemplar von 45 Mill. Länge aus dem Federower See.

Ueber den Werth der Gaumenfalten für die Artenunterscheidung bei *Obeliscus* Humph.

Wir finden bei den meisten Arten dieser Gattung auf der Gaumenwand kräftige Falten, welche bis an den Rand des äusseren Mundrandes treten und sich spiral in's Innere des Gehäuses winden. Sie sind bei verschiedenen Altersstufen der Schnecke vorhanden und die Annahme, dass sie mit dem Gehäuse auch regelmässig fortwachsen liegt daher sehr nahe. Aussen auf den Windungen ist nichts von einem zeitweiligen Wachstumsabschluss zu erkennen. In *O. dolabratus* L. und *terebellum* Müll. treten uns zwei Formen entgegen, welche, abgesehen von der Weite des Nabels, die nicht beständig und daher nicht von Werth ist, nur dadurch verschieden sind, dass *dolab.* eine durch Falten ausgezeichnete, hingegen *tereb.* eine glatte Gaumenwand hat. So sehr die beiden Arten sonst übereinstimmten, wehrte also *dolab.* durch seine Gaumenfalten die Zuziehung von *tereb.* ab und die Form mit glatter Gaumenwand, da grössere, ältere und kleinere, jüngere Exemplare mit faltiger Gaumenwand vorlagen, auch nicht als Jugendzustand angesehen werden. Hielt ich Gehäuse von *tereb.* gegen das Licht,

waren dunkelere Stellen, die durch Verdickungen innen auf der Wand der Windungen veranlasst zu sein schienen, zu erkennen. Es wurde mir gestattet, eines der Exemplare des Berliner zool. Museums anzuschleifen. Da zeigten sich denn im Innern auf der Wand der Windungen, den dunkelen Stellen entsprechend, in regelmässigen Abständen die Gaumenfalten, als zeitweiliger Wachstumsabschluss. *O. terebellum* Müll. ist also ein jeweiliger Entwicklungszustand von *dolabratus* L. und es erklärt sich damit, dass man von beiden Formen Exemplare verschiedener Grösse findet. Die Gaumenfalten wachsen somit bei *Obeliscus* nicht mit dem Gehäuse fort, sie sind nur die Auszeichnung eines Wachstumsabschnittes und es prägt sich, was bei vielen Gattungen äusserlich auf den Windungen zu erkennen ist, hier im Innern derselben aus. Dieses ist nicht nur bei *O. dolabratus*, sondern auch bei anderen Arten, z. B. bei *maculosus* Lam., der Fall und dürfte sich wohl bei allen Arten dieser Gattung wiederholen. Man darf also wohl bei Synonymen-Studien und Unterscheidung neuer Arten dem Fehlen oder Vorhandensein der Gaumenfalten bei *Obeliscus* einen nur sehr beschränkten Werth einräumen.

Carl F. Jickeli.

Paetel, Fr. Catalog der Conchylien-Sammlung von — —. Nebst Uebersicht des angewandten Systems. Berlin 1873. 8°. 172 Seiten. 1 Thlr. 20 Sgr.

Die erste Ausgabe dieses Catalogs ist schon in den Mal. Blätt. Bd. XVIII. angezeigt worden. Die zweite, selbstständig vom Verfasser besorgt, zeigt wiederum die Reichhaltigkeit dieser Privatsammlung, aber leidet ebenso an der damals gerügten Kritiklosigkeit gerade in Betreff der einheimischen und überhaupt europäischen Arten. Wenn auch die damals genannten einzelnen Unrichtigkeiten berichtigt sind, so ergibt doch schon eine flüchtige Durchsicht eine Aehrenlese ähnlicher. So finden wir z. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Jickeli C. F. (Karl)

Artikel/Article: [Ueber den Werth der Gaumenfalten für die Artenunterscheidung bei Obeliscus Humph. 118-119](#)